

Ruttenaufzucht im Verein für Fischerei und Gewässerpflege e.V. in den Landkreisen Mühldorf am Inn – Altötting – von Dr. Manfred Holzner

Für den Herbst 2025 haben wir auf Initiative unserer Gewässerwarte hin im Verein den Beschluss gefasst wieder einen Versuch zu starten, Rutten selbst zu vermehren. Bis Anfang der Siebziger Jahre wurde die Rutte bei uns im Inn regelmäßig und auch in guten Größen gefangen, ehe der Bestand in wenigen Jahren nahezu bis auf Null zusammenbrach. Besatzversuche in den Neunzigern haben gezeigt, dass man diese Fischart gut mit einsömmrigen Fischen stützen kann. Das wurde über Jahre erfolgreich praktiziert. Allerdings sind Besatzfische oft rar und der Besatz verteuert sich ständig. Daher wurden die Besatzzahlen reduziert und teils der Besatz auch ausgesetzt. Das erzeugte schnell weniger Ausfang für die Rutte. Daher wird nun der Versuch gestartet, alternative Besatzmöglichkeiten aufzutun. Bezahlbar muss die Ruttenförderung für den Verein wieder werden. Finanzen einsparen und durch Arbeitseinsatz ausgleichen heißt die Devise.

Eine gute Handvoll fleißiger Fischer des Vereins hatten sich bereit erklärt, einige Abende zu opfern. Laichfische müssen gefangen werden. Ich selbst hatte Transportmöglichkeiten vorbereitet und mir die Zeit frei gehalten. An den Abenden, wenn die Kollegen hoffentlich erfolgreich fischen, werde ich die Fische einzusammeln und zu mir holen. Im letzten Jahr hatten wir das schon mal gestartet und erfolgreich Rutten ablaichen lassen. Aber meine Erbrütungsmöglichkeit war nicht so anpassungsfähig (eigentlich für Äsche / Nase) um erfolgreich mit den sehr leichten und winzig kleinen Eiern zurecht zu kommen. Also habe ich kurzerhand die befruchteten Eier ausgesetzt. Wir hatten aber auch früher schon einen Fehlschlag, bei dem wir leider nur Männchen erwisch haben. Kann passieren. Bei der Rutte sind die Geschlechter auch in der Laichzeit nicht ganz einfach zu unterscheiden und stressen will man die Fische ja auch nicht. Ende November werden die Nächte länger, das Wetter kälter, der Inn kühlt auf 4°C und darunter ab und die Rutten werden langsam aktiv. An nur vier Fangabenden waren die Kollegen dann erfolgreich. Ich hatte dann sieben Laichfische zwischen ca. 45 und gut 60 cm. Eine Rutte hatte leider geschluckt und musste gegessen werden. Bei der tollen Fischqualität ist dies sicher keine

Strafe. Zwei Exemplare wurden als zu klein eingestuft und wieder zurückgesetzt. Alles in allem waren die Fangnächte durchaus erfolgreich (bis zu 5 Fische - 10 Fische an vier Fangstellen und Fangtagen).



Abbildung 1: Laichfische beim Umsetzen.

Gefischt wurde meist ab 16:30 Uhr mit sensiblen aber kräftigen Feederruten, um Bisse früh zu erkennen und ein Schlucken des Hakens sicher zu vermeiden. Bisse wurden meist mit Knicklicht sichtbar und spätestens um 21:30 Uhr war dann jeden Abend Schluss. Gefischt wurde im Inn zwischen Mühldorf/Stadtbereich und der Pegelmessstelle in Alzgern (Pegel Eschelbach). Wenn bis 19:00 Uhr kein Biss erfolgt war wurde, wie schon so oft, auch in der Folge an der Stelle kein Fisch mehr gefangen. Die gefangenen Fische landen dann bei mir im Garten in einem teils eingegrabenen Becken (ca. 600 l) mit Durchlauffilterung. Die Rutten bekamen Verstecke aus Lochziegel für die Lagerung von Weinflaschen und der Ablauf geht über einen feinen Aquarienkäscher. Damit merkt man sofort, wenn die schwebenden Rutteneier im abströmenden Wasser mit dabei sind. Dieser wird täglich geleert, sauber gemacht und auf eventuelle Eier kontrolliert. Und dann heißt es warten und hoffen. Füttern der Fische gefährdet die Wasserqualität und erzeugt in der Hälterung eher zusätzlichen Stress, weil Konkurrenz entsteht. Zwischendurch hatte ich 2025/26 ziemlich Eis auf dem Becken und drankommen an die Fische wäre schwierig geworden. Im Winter vorher haben die Fische erst Mitte Januar gelaicht, also war eigentlich noch Zeit. Am Morgen des 3. Januar, in einer eher wärmeren Phase, fällt mir morgens gleich die leichte Trübe im Becken auf und die Käscherkontrolle ergibt Eier. Ich nehme dann die Ziegelsteine vorsichtig aus dem Becken. Ich kann dann ohne Hindernisse im Wasser mit ei-

nem zweiten feinen Käscher auch noch die Eier bergen, die noch im Hälterbecken schweben und kreisen. Die Eier werden vorsichtig gewaschen und ziehen dann in ein Aquarium mit einem Zugerglas im Kreislaufbetrieb um. Die Laichfische werden natürlich umgehend wieder in die Freiheit entlassen. Sollten sie noch Resteier haben, können sie im Inn noch Nachlaichen.

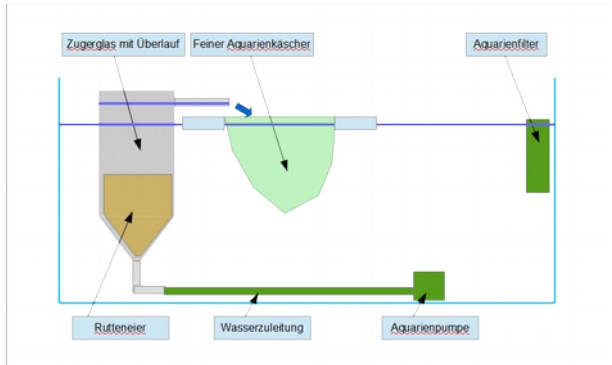


Abbildung 2: Kreislauberbrütungseinheit.

Ein Aquarienfilter sichert in diesem System die Wasserqualität und der Kreislauf des Zugerglases braucht eine weitere Pumpe mit maximal 6 W zur Umwälzung. Hier ist sogar eher das Problem den Wasserstrom so weit zu drosseln, dass die Eier nicht aus dem Zugerglas gespült werden. Ich muss sogar noch zwei Löcher in den Zulaufschlauch bohren um den anstehenden Druck verträglich zu minimieren. Regelhähne sind leider verstopfungsgefährdet und werden daher bei mir vermieden. Ab dritten Januar sind die Eier dann in diesem Kreislaufsystem und wurden ständig umgewälzt. Auch hier geht der Überlauf des Zugerglases in einen feinen Käscher, der Eier und sonstige Partikel sicher zurückhält. Der Käscher wird täglich kontrolliert und gereinigt. Die Eier, die dort im Käscher ankommen sind abgestorben oder verpilzt. Dadurch gewinnen sie Volumen und werden sozusagen leichter, so dass sie aus der Erbrütung schweben. So hält sich das System weitgehend selbst sauber. Ich habe die Eier einmal vorsichtig abgesaugt und durchgespült um die Verluste zu minimieren. Es gab immer wieder (einmal die Woche) eine Spülung mit Schwarztteeaufguß, was ebenfalls die Verpilzung im Zaum hält und dem Filter nicht schadet. Nach vier Wochen, Anfang Februar, sind schon sehr deutlich Augen erkennbar und die Fischchen bewegen sich sichtbar in den Eiern, wenn man sie unter dem Binokular betrachtet.

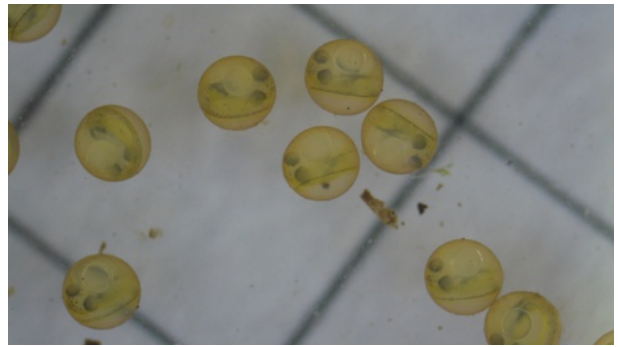


Abbildung 3: Augenpunkteier der Rutte auf 5 mm Raster

Am 10 Februar sind die ersten Dottersacklarven geschlüpft. Sie werden in ein zweites Aquarium neben der Erbrütungseinheit umgesetzt. Das Becken ist nur mit einem Belüfter ganz leicht umgewälzt. Dort liegen sie zuerst noch am Boden und verbrauchen ihren Dottersack ehe sie später anfangen aktiv aufzusteigen. Am 24. Februar schwimmen die ersten kleinen Ruten dann richtig in Richtung Wasseroberfläche.

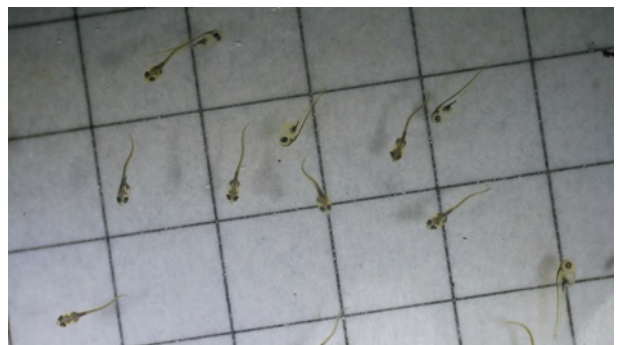


Abbildung 4: Frei schwimmende Rutenlarven auf 5 mm Raster.

Die meisten sollen nun schnell als schwimmfähige Larven in geeignete Altgewässer mit Innanbindung besetzt werden. Ein kleiner Teil (jeweils ein paar hundert) landet nun in Aufzuchtaquarien um eine weitere Anfütterung zu probieren. Eine Einheit wird mit *Artemia salina* gefüttert. Die anderen werden mit gesiebttem Plankton (max. 200 µm) aus dem Weiher an unserem Haus gefüttert. Wie es weiter geht erzähle ich gerne, wenn Interesse besteht. Die Aufzucht bis hin zu besatzfähigen Larven erfordert kaum technischen Aufwand. Eine große Regentonnen als Hälter, zwei Aquarien und ein paar Pumpen und Belüfter. Ein Zugerglas aus einer Pet-Flasche gebaut und fertig ist, was man braucht. Noch ein paar Kleinteile, viel Empathie für die Fische und los geht es. Wen es interessiert, meldet euch gerne per Mail, ich helfe gerne bei euren Versuchen.